



Abb.: Peter OHM während der Exkursion nach dem "6. International Symposium on Neuropterology" im Juli 1997 in Finnland. Foto: W. RÖHRICHT

**Peter Ohm
(1922-2001)
zum Gedenken**

Horst Aspöck

Als sich am Abend des 11. Mai 2001 das kleine Häuflein deutschsprachiger Neuropterologen auf Schloss Schwanberg zur 6. Arbeitstagung traf, fehlte einer der verlässlichsten und eifrigsten Besucher dieser Treffen: Dr. Peter OHM. Er war zu diesem Zeitpunkt schon schwer krank und hatte zu Hause in Kiel bleiben müssen. Er fehlte nicht nur als hochkompetenter Tagungsteilnehmer und Fachkollege, er fehlte uns einfach als Mensch, der immer und überall durch seine hohe Intellektualität und Diskussionskultur jedes Gespräch bereichert hatte. Wir telefonierten am 12. Mai mit ihm. Er schickte Grüße und Wünsche an alle. Sein sprühender Wortwitz war immer noch da, aber er war noch realistischer und kritischer, als er es ohnehin immer gewesen war, und er ließ sich nicht vorgaukeln, dass wir beim nächsten Treffen wieder beisammen sein würden. Er wusste, dass es mit ihm bald zu Ende gehen würde.

Ich kannte Peter OHM durch Briefe seit dem Jahre 1962, persönlich seit 1966, also 35 Jahre. Schon vor vielen Jahren, Anfang der 70er Jahre, hatte ich Peter OHM um ein Curriculum vitae für mein Archiv von Entomologen-Biographien gebeten – und einen Lebenslauf bekommen, der an Originalität der Darstellung und Köstlichkeit der Sprache nichts, aber auch schon gar nichts zu wünschen übrig ließ, ja einfach unübertreffbar war und ist. (Ich werde mich um eine möglichst wortgetreue Veröffentlichung bemühen.)

Peter OHM wurde am 9. September 1922 in Handorf (Kreis Rendsburg) in Schleswig-Holstein geboren, verbrachte eine schöne Kindheit, zum Teil in Kiel, zum größeren Teil auf dem Lande. Schon als Halbwüchsiger begann er, eine Schmetterlingssammlung aufzubauen. 1941 wurde er Soldat und zog 1942 nach Leningrad. Glücklicherweise (muss man sagen) wurde er zweimal (relativ leicht) verletzt, so dass er nach Deutschland in die Heimat reisen durfte, was ihm möglicherweise das Leben gerettet hat. Nach einem neuerlichen Fronteinsatz in der Ukraine geriet er im August 1944 in russische Gefangenschaft, aus der er zu Weihnachten 1949 entlassen wurde.

Ab 1950 studierte Peter OHM in Kiel Naturwissenschaften, wurde 1952 wissenschaftliche Hilfskraft im Museum, bald „Angestellter mit – für damalige Verhältnisse – fürstlicher Entlohnung“. In dieser Zeit befasste er sich zunächst intensiv mit Mollusken, ab 1952 mit Neuropteren. Auf Wunsch seines Lehrers Adolf REMANE baute er seine Untersuchungen über die Neuropteren Schleswig-Holsteins zu einer Dissertation aus. Im Dezember 1958 wurde er zum Doktor rer. nat. promoviert. 1959 heiratete er seine Studienkollegin Gesa, zwei Kinder (Catharina und Otto) entsprangen dieser Ehe, die allerdings 1965 geschieden wurde. Von da an lebte er zunächst als alleinerziehender Vater (sein Sohn war bei ihm geblieben), später und bis zu seinem Tod alleine in seiner Wohnung am Westring 337 in Kiel.

Nach seiner Promotion hatte er eine Assistentenstelle im wissenschaftlichen Museumsdienst im Zoologischen Institut der Universität Kiel unter dem damaligen Kustos Dr. Erich SCHULZ erhalten. Nach dem Tod von E. SCHULZ wurde er selbst Kustos und schließlich Direktor des Kieler Zoologischen Museums. Er hat seine Aufgaben sehr ernst genommen, viel Zeit investiert, persönliche wissenschaftlichen Interessen oft hintangestellt und letztlich dem Museum zu großem Ansehen, Geltung und Bedeutung verholfen. 1978 wurde Peter OHM pensioniert und konnte sich nun umso intensiver seinen neuropterologischen Interessen widmen.

Schon 1966 war Peter OHM eingeladen worden, an der zoologischen Erforschung der makaronesischen Inseln durch Untersuchung der Neuropteren mitzuwirken. Mehrere Forschungsreisen führten ihn auf die Kanaren, Azoren, Madeira, die Kapverden und Marokko. Später unternahm er neuropterologisch orientierte Forschungsreisen nach Tunesien, Algerien, Somalia, Äthiopien, Südafrika, Namibia, Anatolien, Kirgisien und vor allem auch auf die Komoren und Maskarenen. Seine Reisebegleiter waren vor allem Herbert HÖLZEL und Peter DUELLI, Michael STELZL, Hubert und Renate RAUSCH, Mervyn MANSELL, wir beide (meine Frau und ich) und in früheren Jahren besonders auch Reinhard REMANE und Alfons EVERS.

Auf solchen Expeditionen, in Wüsten oder im Hochgebirge, oft unter misslichen Umständen, durch plötzlich auftretende Schwierigkeiten bedrängt, hungrig, frierend, durchnässt oder von Durst und Hitze geplagt, aber auch an langen Abenden vor den Lichtfallen, lernt man Menschen besonders gut kennen. Wenige solcher Situationen genügen, um Peter OHM als einen außergewöhnlich intelligenten, umfassend gebildeten, kritisch und scharf denkenden, disziplinierten und vor allem auch charakterlich höchststehenden, wertvollen, absolut verlässlichen Menschen kennen zu lernen. Er war ein Freund im besten Sinne des Wortes. Frei von jeder pathetischen Schönfärberei will ich in aller Aufrichtigkeit festhalten, dass Peter OHM einer der anständigsten (man verzeihe das altmodische Wort) und ehrlichsten Menschen war, die mir je begegnet sind. Von ihm konnte man unendlich viel lernen.

Das wissenschaftliche Opus von Peter OHM kann hier nur mit ein paar Worten umrissen werden. Fast alle seine Arbeiten betreffen Neuroptera, wobei häufig ökologische und biogeographische Aspekte allgemeiner Art (z.B. Besiedlungsgeschichte von Inseln) Schwerpunkte der Darstellungen bildeten. Die von ihm taxonomisch besonders bearbeiteten Gruppen waren Coniopterygidae (Europa, Makaronesien), Chrysopidae (Europa, Makaronesien, Afrika, Madagassis, vor allem gemeinsam mit H. HÖLZEL), Hemerobiidae (Europa, Afrika: eine Revision der Notiobiella-Arten blieb unvollendet), gelegentlich (früher) Myrmeleontidae (Europa).

Durch viele dieser Arbeiten hat er wesentlich zum Verständnis der Zusammensetzung und der Genese der Neuropterenfaunen bestimmter Gebiete beigetragen, und mit seinen Publikationen hat er bleibende, tiefe Spuren in unserer Wissenschaft hinterlassen.

Peter OHM war ein geselliger Mensch, stets zu Diskussionen bereit, die sich oft tief in die Nacht hinzogen und die sich keinesfalls nur auf Zoologie beschränkten, sondern vor allem Geschichte und – auf sehr hohem Niveau – Politik unter dem Gesichtspunkt der Zeitgeschichte berührten. Trotz seines ungewöhnlich hohen sprachlichen Talents hielt er zu Beginn seiner neuropterologischen Tätigkeit keine Vorträge (er meinte immer, er sei

zu aufgeregt), mit zunehmenden Alter verlor er indes die Scheu (oder was immer ihn vorher abgehalten haben mag) und trat auf nationalen und internationalen Tagungen als Vortragender hervor. Er nahm an den internationalen neuropterologischen Symposien in Graz/Österreich (1980), Berg en Dal/Südafrika (1988), Bagnières-de-Luchon/Frankreich (1991), Helsinki/Finnland (1997) und schließlich Budapest/Ungarn (2000) teil. In Budapest – es war am 7. August 2000 – hielt er seinen letzten Vortrag („Zoogeographical patterns of Madagascan Chrysopidae“), diskutierte intensiv und in der ihm eigenen lebhaften Weise, indem er die Größe eines Problems mit den Händen umriss. Auch an den anschließenden Exkursionen in Ungarn nahm er aktiv teil und schmiedete mit uns – Mervyn MANSELL, Herbert HÖLZEL, Peter DUELLI, mit meiner Frau und mit mir – Pläne für eine gemeinsame Forschungsreise nach Südafrika im folgenden Jahr, klagte allerdings über Gewichtsverlust, häufigen Husten und Appetitlosigkeit. Die Befürchtung wurde wenig später in Kiel zur Gewissheit. Er litt an einem Bronchuskarzinom, das so rasch zum Niedergang seiner Gesundheit führte, dass er nicht mehr daran denken konnte, im Februar 2001 mit uns nach Südafrika zu reisen. Durch die liebevolle Obsorge seiner Familie konnte er zu Hause bleiben, aber am 18. Juli 2001 ging sein Leben zu Ende.

Solange die leben, die das Glück gehabt haben, ihn persönlich zu kennen, bleibt er uns immer noch lebendig, wir erzählen die vielen Geschichten um ihn, über ihn und von ihm, wir hören quasi noch seine Stimme, die bei Diskussionen – auch wenn es nur um die Verbreitungsgrenze einer Chrysopiden-Spezies ging – ganz aufgeregt werden konnte, und wir sehen sein charakteristische „Diskussions-Stellung“, zwischen den Fingern einen seiner Zigarillos, die ihm vermutlich zum Verhängnis geworden sind.

Und wenn wir einmal nicht mehr sind, wird sein Name dennoch bleiben, verwoben mit einem Stück Geschichte der Erforschung der Neuropterida dieses Planeten.